

als ich „Suris Stiftung“ nach der Trennung vom Tierheim Paderborn neu ausgerichtet habe, ahnte ich nicht, was für eine erfolgreiche unabhängige Gemeinschaft heute hinter diesem Namen stehen würde. Ganz bewusst habe ich mich damals gegen die Gründung eines eigenen eingetragenen Vereines entschieden. Mit dem Verkaufserlös meiner Bücher hatte ich mir eine recht gute finanzielle Basis geschaffen, um jederzeit dort helfen zu können, wo Hilfe gebraucht wurde. Aber umso tiefer ich hinblickte in die Maschinerie des Quälens und Tötens, desto umfangreicher wurde sowohl mein Wunsch als auch die Notwendigkeit zu helfen. Die Grenzen, an die ich stieß, waren schnell erreicht. Natürlich freute ich mich jeden Tag über das Erreichte, war dankbar für jedes gerettete Leben. Aber die Frage: „Könnte ich nicht mehr tun, wenn ich nicht allein kämpfen würde, wenn ich den Preis der Freiheit zahlen und einen richtigen Verein gründen würde?“, beschäftigte mich mehr und mehr. Mit einem eingetragenen Verein, so überlegte ich, könnte ich über regelmäßige Mitgliedsbeiträge verfügen, die mir monatlich finanzielle Sicherheit böten. Ich könnte Spendenbescheinigungen ausstellen und die Mehrarbeit aufteilen. Ich müsste diese zermürbende Arbeit nicht mehr täglich allein bewältigen. Aber trotz aller Überlegungen entschied ich mich letztendlich dafür, dass „Suris Stiftung“ eine vereinsunabhängige Tierschutzgemeinschaft bleiben sollte. Als solche hatte ich sie gegründet. Als eine Gemeinschaft, der man sich jederzeit ohne feste Bindung anschließen kann. Als eine Gemeinschaft, in der sich Fremde zu Freunden zusammenfinden können, um Hand in Hand notleidenden Tieren zu helfen.

Manchmal staune ich heute, wie selbstlos einige unserer Mitstreiter ihre Zeit und ihre Energie für unsere Aufgaben investieren, manchmal bin ich fast beschämt über die Großzügigkeit der Spenden, die auf dem Tierschutzkonto eingehen. Oft weiß ich, wem es leicht fällt, zu spenden und wem schwerer. Es gibt unter uns Menschen, die verzichten ganz bewusst auf private Dinge, um bei uns helfen zu können. Das alles gibt mir den Mut und die Kraft in manch auswegloser Situation nicht aufzugeben.

Zurzeit kommen täglich unzählige Hilferufe bei mir an. Es ist unglaublich schwer, zu entscheiden, wo und wem ich helfe. Welchen Hund soll ich retten, welchen soll ich tierärztlich behandeln oder operieren lassen, welchem soll ich eine warme Hütte zusichern und welchem das Futter für die nächsten vier Wochen?

Meine Möglichkeiten zu helfen sind abhängig von unserem Miteinander. Oft habe ich Angst, Sie mit all den traurigen Geschichten in meinen Briefen überzustrapazieren, Ihre Geduld und Ihre Hilfsbereitschaft zu überfordern. Ich habe Angst davor, irgendwann ohne Ihre Hilfe vor dem Leid der Tiere kapitulieren zu müssen. Denn kein Geld bedeutet, nicht auf die täglichen Hilferufe eingehen zu können. Kein Geld bedeutet keine medizinische Behandlung für viele der verletzten Tiere in Spanien und Rumänien, kein Geld bedeutet kein Futter, keine Unterkunft, keine Ausreise aus dem Elend und vieles mehr. Und so nehme ich immer wieder all meinen Mut zusammen und bitte Sie aufs Neue um mehr Einsatz, um mehr Unterstützung, um mehr Geld. Mit jedem Brief, den ich schreibe, versuche ich das Rad der dringend erforderlichen Hilfe am Laufen zu halten. Und immer wieder hoffe ich auf Ihr Verständnis, auf Ihren Beistand.

Die letzten beiden Hilferufe, die mich erreicht haben, kamen aus Craiova in Rumänien. Beide Geschichten schildern sehr eindrücklich die Wertlosigkeit eines Hundelebens in diesem Land:

Adella war hochtragend, als sie zum ersten Mal an einer Tankstelle auftauchte. Schwach und kraftlos hatte sie sich etwas abseits der Tanksäulen ins regennasse Gras gelegt. Die Menschen, die dort anhielten, um ihr Auto aufzutanken oder etwas Proviant für die Weiterfahrt zu kaufen, sahen sie, gingen aber achtlos an ihr vorüber. Von Zeit zu Zeit lief Adella hinter den Menschen her, bat flehend um etwas Essbares. Aber man scheuchte sie fort. Niemand hatte Mitleid mit der hochtragenden Hündin.

Ungefähr zwei Wochen nachdem Adella an der Tankstelle aufgetaucht war, kam Roxana Scarlatescu, unsere Tierschutzpartnerin aus Craiova, an dieser Tankstelle vorbei. Man erzählte sich von einer Hündin, die auf der Schnellstraße von einem Auto erfasst worden war. Sie habe sich mit den Vorderläufen noch von der Straße gezogen. Die Leute vermuteten, dass sie nicht mehr weit gekommen sein kann.

Roxana hatte den Tankwart daraufhin gefragt, ob er die Hündin kannte. Sie erfuhr, dass er sie erst einige Tage vor dem Unfall zum ersten Mal gesehen hatte. Er erzählte ihr, dass er hin und wieder

beobachtet habe, wie sie auf der anderen Seite der Schnellstraße in einer alten Lagerhalle verschwand. Möglicherweise habe sie sich auch nach dem Unfall dorthin zurückgezogen.

Während er kassierte, gab er Roxana beiläufig den Rat, sich den Weg über die Schnellstraße zu ersparen, es sei zu gefährlich und die Hündin sei ohnehin längst tot, wahrscheinlich verblutet. Der Unfall läge mindestens zwei oder drei Tage zurück.

Roxana machte sich entgegen des unfassbaren Rates umgehend auf den Weg zur Lagerhalle. Was sie dort sah, lässt sich kaum in Worte fassen. Die Hündin hatte den Unfall schwer verletzt überlebt. Sie hatte sich tatsächlich mit letzter Kraft zurück in die Lagerhalle geschleppt, dahin wo sie ihre drei erst wenige Tage alten Welpen zurückgelassen hatte. Dort lag sie zusammen mit ihren Babys zwischen Müll und Unrat. Ihr rechtes Auge war durch den Aufprall aus der Augenhöhle hervorgetreten und ihr linker Hinterlauf war gebrochen. Die Schmerzen, die dieses kleine Leben mindestens zwei Tage lang ertragen haben muss, sind unvorstellbar.



Als ich dieses Foto sah, brach es mir das Herz. Ich bat Roxana Scarlatescu, sich um die kleine Familie zu kümmern. Ich versprach, sowohl die Kosten für die Operation als auch alle weiteren anfallenden Kosten incl. der Impfung und der späteren Reise nach Deutschland für Adella und ihre Babys zu übernehmen. Roxana brachte die Hündin daraufhin umgehend in die Tierklinik, wo sie noch am selben Abend operiert wurde. Ihr Auge war leider nicht mehr zu retten, aber ich bin sicher, die unglaublich tapfere Adella wird auch mit einem Auge gut zurechtkommen und ein liebevolles Zuhause finden.

Mittlerweile ist die ganze Familie wohlauf. Roxana nahm Adella und ihre Babys inzwischen in ihrem Haus auf und päppelte die Kleinen zu wahren Wonnepropfen. Sobald sie alt genug für die Grundimmunisierung sind, werden wir sie zusammen mit ihrer Mutter nach Deutschland holen, wo sie in der Podencorosa Obhut finden werden. Sie sollen durch „Suris Stiftung“ ihre Chance auf ein Leben in Liebe, Sicherheit und Geborgenheit bekommen.





Liebe Leserinnen und Leser, an dieser Stelle sollte mein Brief enden. Aber noch bevor ich die letzte Zeile geschrieben hatte, erreichte mich ein weiterer Hilferuf aus Craiova, wieder in der Sorge um eine Mutter mit ihren Welpen. Im Keller eines abgerissenen Hauses hatte diese kleine Hündin ihre Welpen zur Welt gebracht. Weitere zwei kleine Leben ohne jegliche Perspektive. Hineingeboren in ein Land, in dem ihr Dasein keinen Pfifferling wert ist. Ich konnte auch diese Mutter mit ihren Babys nicht einfach ihrem Unglück überlassen und habe meine Hilfe zugesagt. Mir ist klar, dass es immer so weitergehen wird. Gerade jetzt im Frühling werden in Rumänien wieder täglich ganze Würfe an Welpen in den Wäldern ausgesetzt. Die meisten von ihnen sterben, weil sie ohne ihre Mütter noch nicht lebensfähig sind. Die, die zusammen mit ihren Müttern ausgesetzt werden, sind oft krank, leiden an hoch ansteckenden Viruserkrankungen wie Parvovirose oder Staupe. Sie müssen isoliert untergebracht und aufgepäppelt werden. Die Kosten für Medikamente und Klinik sind immens hoch. Hinzu kommt, dass eine Vermittlung der Welpen nach Deutschland erst ab dem dritten Lebensmonat möglich ist, weil erst dann alle notwendigen Impfungen abgeschlossen sind und nur so sichergestellt wird, dass die Hunde auch gesund sind. Solange müssen die Welpen in den rumänischen Shelters bleiben und dort versorgt werden. Da sie hier nur wenig von der Umwelt mitbekommen, fehlt ihnen oft die Sozialisierung. Sie bleiben nicht selten ihr Leben lang scheu und schreckhaft. An diesem Elend wird sich so schnell auch nichts ändern, wenn in Rumänien nicht bald ein Mentalitätswandel stattfindet und die Menschen verstehen werden, dass das Aussetzen der Welpen und die Tötung der Straßenhunde keine Lösungen sind, sondern nur flächendeckende Kastrationen die Hundepopulationen eindämmen werden.



Ich werde mich neben der Unterstützung dieser Kastrationsprogramme weiterhin für das einzelne Leben einsetzen.

„Aufgeben“ ist für mich keine Option.

Bitte helfen Sie mir, mein Versprechen halten zu können. Adellas Operation wird insgesamt mit allen Nachsorgeuntersuchungen und Medikationen circa 1000 Euro kosten. Weitere 600 Euro rechne ich für Impfungen, Futter, Pässe, Mikrochips und die leider sehr hohen Reisekosten von 120 Euro pro Hund nach Deutschland. Die entsprechenden Kosten werden für Erika und ihre beiden Welpen ungefähr bei 500 Euro liegen. Das sind insgesamt 2100 Euro. Es klingt zunächst sehr viel, aber wenn wir diese sieben Leben in die Waagschale legen, verliert die Zahl meines Erachtens gänzlich ihren Wert.

Liebe Tierschutzfreunde, ich habe meinen Namen für diese Sache gegeben und vieles, was funktioniert, funktioniert deshalb, weil jeder, der zu uns gehört weiß, dass seine Spenden umsichtig eingesetzt und jeder einzelne Cent wertgeschätzt wird.

Danke, dass ich auf Sie zählen darf!

Ihre Beate Rost

Beate Rost, IBAN: DE73 1007 0024 0335 0147 00
BIC: DEUTDE33HAN
Verwendungszweck: Adella / Erika
PayPal: beate.rost@t-online.de